



Eigenständig statt verlängerter Arm

DIE SICHT DER ANDEREN

VON HANNES ANDROSCH

Weltweiter Handel ist ein altes Phänomen, das seinen Höhepunkt am Beginn des 20. Jahrhunderts erreichte, aber schon im Ersten Weltkrieg sein Ende fand. Es folgten Nationalismus, Wirtschaftskrise, Faschismus und der Zweite Weltkrieg. Nach 1945 baute man wieder zunehmend auf freien Handel, mit dem Wirtschaftswunder als Ergebnis, doch erst seit rund 30 Jahren erleben wir die so genannte Globalisierung.

Dieser wurde nun durch die Coronakrise ein herber Schlag verpasst. Tatsächlich waren im globalen Güteraustausch durch enge Lieferketten Abhängigkeiten entstanden. Die Pandemie löste nun vielerorts nationale Alleingänge aus, die zur Unterbrechung dieser Lieferketten und damit zu Engpässen bei wichtigen Gütern, etwa Medikamenten, führten und so erst recht den Ruf nach Autarkie auslösten.

Doch ein kleines rohstoffarmes Binnenland wie Österreich braucht offene Grenzen, freien Reiseverkehr und liberalen Welthandel. Daher ist die hierzulande wiederholte Ablehnung von Freihandelszonen gegen die eigenen Interessen.

Als nationale Wagenburg mit hochgezogenen Zugbrücken können wir unseren Wohlstand nicht erhalten und unseren Sozialstaat nicht finanzieren, wie wir aktuell erleben. Gleichzeitig ist es wichtig, die Grundversorgung und kritische Infrastrukturen zu sichern und die Headquarters wichtiger Unternehmen in Österreich zu halten, um Eigenständigkeit zu bewahren und nicht nur verlängerter Arm weit entfernter Entscheidungszentralen zu sein. Es war deshalb ein schwerer Fehler, die Bank Austria, Steyr Daimler Puch und den Telekommunikationsbereich ans Ausland verschleudert zu haben. Beinahe wäre dies auch mit

den Salinen und der Verbund-Gesellschaft passiert. Die Folgen sieht man jetzt bei MAN in Steyr oder beim Versuch, die Unabhängigkeit der Oberbank zu beseitigen. Problematisch ist außerdem noch der mangelnde Ausbau des für die Digitalisierung notwendigen flächendeckenden Breitbandnetzes.

Wie es besser geht, zeigen Amag, Lenzing und die voestalpine mit ihren Headquarters in Oberösterreich.

Fazit: Österreich braucht so viel freie Weltwirtschaft wie möglich, aber – auf Basis wohlverstandener Eigen- und Sicherheitsinteressen – auch so viel Eigenständigkeit wie nötig. Die Schweiz könnte uns dafür ein gutes Vorbild sein.

Hannes Androsch ist Industrieller, Ex-Finanzminister und Buchautor

„Als nationale Wagenburg mit hochgezogenen Zugbrücken können wir unseren Wohlstand nicht erhalten und unseren Sozialstaat nicht finanzieren.“

